

Halle'sches Tageblatt.

Ersteinst täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die viergespaltene Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
über erbeten.

Insertate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einmündigster Jahrgang
Amtliches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 303.

Sonnabend, den 25. Dezember.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reitzgerstraße 77,
E. Trog, Sandwehstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

Einladung zum Abonnement

auf das seit 1799 bestehende

Halle'sche Tageblatt,

(Amtliches Blatt der Stadt Halle und des Saalkreises)

für das erste Vierteljahr 1881 (82. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt bringt die wichtigsten Tagesangelegenheiten durch **Telegramme**. Ferner: **Politische** Nachrichten, Berichte der Reichstags- u. Landtags-Sitzungen, reichhaltige Nachrichten aus Stadt und Land, namentlich aus dem Kreise durch zahlreiche besondere Correspondenten, **schleunigst**. Das Feuilleton enthält **angewählte gute Novellen**, **Vermischtes** u. s. w. u. s. w.
Die **historischen Berichte** über die **Stadtverordneten-Versammlungen** erscheinen auch im neuen Vierteljahr.
Der Abonnementspreis beträgt in Halle für das Vierteljahr 2 Mark, durch die kaiserlichen Postanstalten bezogen für das Vierteljahr auch nur 2 Mark.

Redaktion und Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Weihnacht.

Weihnacht! sinte sie herab,
Die heiligste aller der Nächte,
Leuchtend wie flüßiges Gold
Strahlt durch ihr Dunkel ein Stern,
Der den nächtlichen Pfad
Erhellte dem irrenden Wand'rer
Und ihm nach Wehlehens Stall
Freundlich zeigt den Weg. —
„Ehre sei Gott in der Höh'!“
So jauchzt es aus himmlischen Fernen,
Das es wie Jubelgesang
Klingt auf dem Erdkreis erschallt.
Gnadenverheißende Nacht!
Es glühen dich froh Millionen,
Von dem sammelnden Kind
Bis zum ätternen Greis;
Denn den geschaute im Geist
Der Borgia erleuchtete Männer,
Sandte dich Gott in die Welt,
Und zu ersten von Schuld.
Frieden auf Erden gebracht
Hat er den zagenen Seelen,
Die von Verdamnis und Tod
Sterben am Kreuz er erlankt,
Und sie zu Erben erlor
Im Reich des Lichts und der Wahrheit,
Wo ihres Heilands und Herrn
Alle die Seinen sich freu'n. —
Strahle drum, leuchtender Stern,
Hinaus in die nächtliche Weite,

Das deinen Glanz mag erschau'n,
Wer da im Dunkel noch steht.
Christ ist geboren, der Herr,
Ein Wohlgefallen den Menschen,
Die sich anbetend ihm na'h'n,
Heut in hochheiliger Nacht.
C. Greiner.

Telegramme.

Strasburg i. G., 23. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Landesausschusses wurde auf eine Petition, betreffend die Wiedereinführung der französischen Sprache in die Volksschule, regierungsmäßig die Erklärung abgegeben, daß die Regierung von dem grundsätzlichen Standpunkte, welchen sie in dieser Frage bisher eingenommen habe, nicht abgehen werde. — Nachdem das Oberlandesgericht Colmar vorgeföhrt den Kassationsrekurs in dem Prozesse gegen Tissot wegen Landesverrats abgewiesen hat, erklärt die „Elsäß-Lothringische Zeitung“ heute gegenüber den französischen Journaux, welche die Verurteilung Tissot's als eines französischen Staatsangehörigen angegriffen und das Urtheil als ein den Gesetzen widersprechendes dargestellt hatten: daß das durch umfassende Beweisaufnahme festgestellte Verbrechen innerhals des deutschen Reiches verübt worden sei und Tissot daher ohne Rücksicht auf seine Staatsangehörigkeit hier abzuurtheilen war, da die Strafgesetze des deutschen Reiches auf alle im Gebiete desselben begangenen strafbaren Handlungen Anwendung finden, auch wenn der Thäter ein Ausländer ist. Da der Angeklagte, der unglücklich optirt hatte, über seine Staatsangehörigkeit — weil zum Offizier in der französischen Territorialarmee ernannt —

im Zweifel sein konnte, hatte das Gericht ihm mildernde Umstände bewilligt und statt auf 15 Jahre Zuchthaus nur auf 3 Jahre Festungshaft erkannt, d. h. die Strafe so bemessen, als ob der Thäter ein Ausländer wäre.

Wien, 23. Dezember. Herrenhaus. Bei der zweiten Lesung des provisorischen Budgetgesetzes erklärte v. Schmerling, daß er und viele seiner Gesinnungsgenossen, indem sie die Vorlage mit Rücksicht auf die Staatsnothwendigkeit bewilligten, es gleichwohl für ihre patriotische Pflicht hielten, neuerdings den ersten Besorgnissen über die von der Regierung eingeschlagene Richtung Ausdruck zu geben und wiederholt in loyaler Weise vor den Gefahren zu warnen, welche für die Staatseinheit, für die friedliche Eintracht der Völker, für das feste Gelingen der Verwaltung und schließlich für die Verfassung selbst aus dem Vorgehen der Regierung erwachsen müßten und welches sie deshalb nur mit Sorge und Mißtrauen begleiten könnten. Das Gesetz wurde hierauf angenommen, der Handelsvertrag mit Spanien und der Vertrag mit Belgien über das Armentrecht wurden debattelos genehmigt.

Das Handelsministerium hat, wie die „Polit. Korresp.“ meldet, das Angebot der Firma Cecconi und Gebr. Kapp, als vereinigte Unternehmung unter Solidarghaft für den ganzen Arlbergtunnel die Osthälfte desselben mit einem Sprozentigen, die Westhälfte mit einem Zweiprozentigen Aufgebote heranzustellen, angenommen.

London, 23. Dezember. Nach einer amtlichen Meldung aus Kapstadt vom gestrigen Tage hat Oberst Water den Häuptling des Pondomese-Stammes, Umlonhlo, vollständig gefesselt. Der Feind verlor gegen 3000 Mann. Die Engländer erbeuteten eine große Menge Vieh.

(Weiterer Nachdruck verboten.)

Die Harfner.

Novelle von P. R. Rosegger.
(Vorfesung.)

„Ich bin schon lang' nicht mehr dort gewest. Dazumal hat's Neues genug gegeben. Sind unsere Landknecht, die Breußen genommen, haben uns das Haus niedergebrannt und unsern Sohn todgeschossen. Drauf sind wir fort. Gehn wir vor den deutschen Leuten nicht mehr sicher, lag' ich zu der Meinigen, so müßten wir halt in's fremde Land! Und sind über das Gebirge in's Wellische hinein.“
„Jetzt soll ja schon lang' wieder Alles gut sein,“ sagte der Köhler.
„Das haben wir auch gehört und so reisen wir wieder heimwärts.“
„Und was hört man sonst Neues?“ fragte nun der Bedier und stopte sich auf einem Blasenbeutel Tabak in die Pfeife.
„Die Franzosen sollen wieder anrücken,“ sagte der Harfner.
„Ueber dieses Wort richteten Alle ihre Köpfe auf; auch der jüngere Hans den seinen.
„Die Franzosen wieder anrücken?“ meinte der Köhler, „das ist leicht doch ein Lug, Beter!“
„Wird hüßlich wahr sein, der Napoleon will uns wieder haben.“
Jetzt hörte man nichts als den Wildbach draußen. Möglich aber schlug der Bedier mit seiner knochigen Faust auf den Tisch, daß die Gläser emporsprangen. „Sakra,“ rief er, „wenn sie wieder kommen, so seht's was! Sie sind schon bageweist und unsere Vatersleut haben sich treten lassen, daß es schon ganz hüßlich ist gewest. Aber wir waren anders, wir! Mit Haken und Messern fahren wir rein und fliehen ihnen die Schädel auseinander. Gedeuldwand, wir sind keine Hundsfütter, wir sind freie Leut. Kreuzstern!“
Der Mann war aufgesprungen und hatte sein langes Messer mit einem schweren Schlag in den Tisch gestochen. „Was hat er denn?“ fragte der Wald.

„Er wird allemal so wild, wenn von den Franzosen die Rede ist,“ sagte Kilian, „sie haben seinen Groboater erwürgt.“

„So haben sie ihn erwürgt in des Teufels Namen!“ rief der Bedier, „sie sind Feinde gewest. Aber daß sich lassen mein Vater von ihnen zu einem Knecht hat brauchen Hoffen, zu einem Spion und Schurken, das verzeih' ich ihnen nimmer, und wenn's mir den Himmel toset!“

„So redeten und schrien sie hin und her, es war ja zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, wo auch die Waldleute tief im Gebirge aufgeschreckt worden sind, wo sie alles Weh, das sie vier Jahre früher erfahren, vergessen hatten und nur vom Franzosen-Erschlagen die Rede war. — Zur solchen Zeit that eine gemüthliche Musik wohl. Und in diesem Augenblick, da die verwilderten Gemüther entbrannten zum Vergellen und Schlachten, legte der alte Harfner seine Finger in die Saiten. . . .“

Sie klangen noch ein wenig trüb, aber sie klangen und spielten ein süßlich Lieb. Annes legte ihren Arm um den jungen Bräutigam — es begann der Reigen.

Und als das Paar anmuthsüß und geschmeidig durch die Stube waltete, da pfiff Kilian die lustige Weise mit und schmalzte mit den Fingern den Takt dazu und trillerte in seiner bäuerlichen Art:

„Wan ma itzenschlohn,
So schlohn ma hoantheitig!“
Wan ma heitig tonn,
Tonn ma hoantheitig,
Tponn als hoantheitig legelscheihn.
Wan ma Dindl siach,
So siach ma hoantheitig,
Wilt da Feind in's Zomb,
So jognn ma's hoantheitig,
Wan ma hoantheitig wolln kleinn!“

Die beiden Andern schlugen dazu mit ihren knochigen Fäusten auf dem Tisch die Trommel.

Der Harfner brach sein Spiel ab und sagte: „Es thut mir doch das Brautpaar leid, daß man ihm eine solche Kriegsmusik macht.“

*) Hoantheitig = untheitig.

„Möglicherweise fangt ihnen jetzt der dreißigjährige Krieg an,“ lachte Kilian.

„Hätte ich hier was d'reinzureden,“ versetzte der Harfner und schüttelte seinen grauen Kopf, „so wollte ich sagen: So ein Spaß gehört sich nicht. Wenn man jungen Geleuten allemal das Schlechte voraussetzt, so meinen sie nachher, es muß so sein, und suchen und finden überall Schlechtes. Wie ich vor zweimdreißig Jahren die Meinige genommen, ist auch Gefahr gewesen, aber ihre Mutter hat frisch gesagt: Ihr mögt thun, was Ihr wollt, Ihr Zwei gehört zusammen; Ihr mögt voneinander fliehen und Euch verfolgen und Leid antun, es wird vergebens sein, Ihr werdet Euch lieb haben. Ihr werdet auswendig Erend und Kümmerlich haben, ihr werdet miteinander meinen, aber Ihr werdet glücklich sein. — So hat sie gesagt, so ist es geworden und so will ich es auch Euch wünschen.“

Dieser Worte wegen schauten sie mit Wohlgefallen auf den alten Harfner; nur der Hans nicht, der lagte durch das kleine Fenster hinaus. Draußen über den finsternen Tannen standen jetzt die Sterne des Himmels; ihretwegen blickte der Mann wohl nicht hinaus. Ob er nicht an das Weib des Jägers Franzinger dachte? Er möchte sie fliehen, verfolgen, möchte ihr Leid antun und muß doch an sie denken. . . .

Jetzt zog der Hans ein Horn aus der Tasche, ließ daraus Pulver in seine Hand rinnen, that dasselbe in das Rohr seiner wieder aus dem Bersteck gezogenen Flinte, ließ dann eine Bleifugel hineinrollen und verstopfte das Rohr mit Papier, das er mit dem Kadeffsch hineinfiel. Dann prüfte er den Hahn und startete wieder zum Fenster hinaus.
„Jetzt sollt Ihr uns aber auch Eins singen,“ sagte Kilian zum Harfner.

Der Alte schaute besorgt drein und that hernach die Frage: „Nicht wahr, Ihr guten Leute, die Meinige hat eine warme Dede?“

„Den Bärempehl, der inwendig mit Schafspel gefüttert ist,“ antwortete der Köhler. „Unter solchen Thierhäuten kann Keiner erfrieren.“
„Dann singe ich gern und sing Eins für die liebe

London entkam. Der Verlust der Engländer betrug ein Offizier und drei Mann todt und 10 Verwundete.

Wie die „Times“ erfährt, fände die Demission des Bischofs von Ames, Lord Ripon, nahe bevor, weil derselbe dringst auf sofortige Ernennung eines Nachfolgers und empfiehlt Lord Dufferin als die geeignetste Personlichkeit. Der Unterstaatssekretär des Innern hat aus Gesundheitsrückgründen sein Entlassung nachgesucht.

Das „Heurer'sche Bureau“ läßt sich aus Athen von gestrigen Tage melden, Comrounduros habe an die Vertreter Griechenlands im Auslande ein Circular erlassen, in welchem dieselben angewiesen werden, ein Schiedsgericht in der griechischen Grenzregulierungsfrage, wenn ein solches angeboten werden sollte, abzulehnen.

Ein Telegramm aus Durban von heute früh meldet das Gerücht, daß die Engländer von den Boers des Transvaallandes bei Middelburg geschlagen worden seien, 200 englische Soldaten seien getödtet, 50 seien in Gefangenenschaft gerathen.

Ein Telegramm aus „Globe“ aus Dublin meldet: Gestern nahmen die Zollbeamten in dem Fische Clare, nahe bei dessen Einmündung in den Shannon, das Schiff „Juno“ in Beschlag, welches eine Ladung amerikanischer Waffen an Bord hatte. Das Schiff wurde von einer Truppenabtheilung besetzt. Eine Anzahl junger Leute, die hützlich aus Amerika angekommen und sich in dem Distrikte aufhalten, befinden sich unter polizeilicher Ueberwachung. In dem Distrikte herrscht große Erregung.

Politik'sches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 23. Dezember. Das gestern noch in später Abendstunde erschienene Verordnungsblatt enthält mehrfache Abänderungen von der Art der Verwendung neuer Reichssteuer, wie sie bisher auf Grund verschiedener, zu verschiedenen Zeiten veröffentlichter Reform-Programme angenommen werden mußten. Es sollen danach diejenigen Mittel, welche in Folge neuer oder der Erhöhung bestehender Reichsteuern an Preußen zu überweisen sind, zu folgenden Zwecken verwendet werden:

1) Die Klassensteuer wird für die vier untersten Stufen (ca. 2000000 M.) außer Hebung gesetzt; 2) der Betrag der Klassensteuer der oberen Stufen (ca. 22 1/2 Millionen Mark), welche weiter erhoben wird, den Kreisen überwiesen. Ferner soll die Grund- und Gebäudesteuer bis zur Hälfte des einkommensmäßigen Betrages ebenfalls den Kreisen überwiesen werden. Dies sind die Grundzüge des Gesetzentwurfs, welche durch die Motive des Näheren erläutert worden, denen eine sehr lehrreiche Denkschrift „Zur Geschichte der Steuerreform im Reich und in Preußen“ beigegeben ist. Das alte, schon im Vorjahre zu Stande gekommene Verordnungsblatt bleibt unverändert in Kraft. Die Erfüllung der in beiden Gesetzen gemachten Versprechungen von Steuererlassen und von Ueberweisung gewisser Summen an die Kreise behufs Entlastung der Kommunen, hängt lediglich von der Genehmigung neuer indirekter Steuern im Reich ab. Das neue Gesetz stellt sich demnach als ein Druck auf die Reichstagsabgeordneten dar, der sie zur Bewilligung neuer Steuern antreiben soll, damit in den Einzelstaaten die direkten Steuern ermäßigt und die Kommunen entlastet werden können.

Die Motive versichern, die Regierung sei sich stets dessen bewußt gewesen, daß der Einfluß der vermehrten und erhöhten indirekten Steuern und Zölle sowohl eine Erleichterung als eine anderweitige Verteilung der direkten Steuerlast bedinge. Spätestens in der nächsten Session des Land-

tags soll eine Vorlage über die organische Umgestaltung der einzelnen direkten Steuern der Volksvertretung unterbreitet werden. Durch den jetzt durch Gesetzentwurf aber sollte die Erleichterung der Steuerlast durch Steuererlasse und Ueberweisung von Steuererträgen an die Kommunalverbände sichergestellt und geregelt werden. Das gesammte Steuerreformwerk verfolgt — abgesehen von der organischen Reform des inneren preussischen Steuerwesens — folgende Ziele: 1) Den Ertrag der vier untersten Stufen der Klassensteuer; 2) die allmähliche Verteilung dieser Steuer als Staatssteuer; 3) die Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände.

Hierüber Klarheit und Sicherheit durch Gesetz zu schaffen, sei notwendig, da die Regierung selbst anerkennt, daß ohne eine solche Zweckbestimmung neue Steuern nicht wohl gefordert werden können.

Die Verwendung der an Preußen gelangenden Summen aus den Reichsteuern soll nun zu den oben angegebenen Zwecken in der Weise erfolgen, daß zunächst ein Drittel der Gesamtsumme zu dem nach dem alten Verordnungsgeetze von 1880 (16. Juli) verfügbaren, auf die vier untersten Stufen der Klassensteuer entfallenden Ertragsbeträge hinzugerechnet und so die sich ergebende Summe zum Ertrag des vollen Jahresbetrages der vier untersten Stufen der Klassensteuer verwendet wird. Bleibt aber nach diesem Steuerertrag ein Ueberschuß übrig, so ist derselbe an die Kreise, und zwar nach dem Verhältnis des Veranlagungssolls an Klassensteuer der fünften bis zwölften Stufe zu verteilen. Die zwei anderen Drittel der Gesamtsumme, welche Preußen erhält, soll auf die Kreise nach dem Verhältnis des Veranlagungssolls an Grund- und Gebäudesteuer (für das Jahr, in dem die Verteilung stattfindet), und zwar bis zur Hälfte des einkommensmäßigen Sollbetrages jener Steuern, verteilt werden. Uebrigens oder die zwei Drittel der Gesamtsumme des Betrages der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer, so wird der dadurch entstehende Ueberschuß verwendet zu den Zwecken, für die das erste Drittel der Gesamtsumme dient. Wenn endlich die von dem Reich an Preußen zu zahlenden Summen einen Betrag erreichen, der über die vorstehend bestimmten Zwecke hinausgeht, so wird über die überschüssige Summe nach Gesetz verfügt. (Magdb. Z.)

Nachdem die Wahlen zum Volkswirtschaftsrath in den betreffenden Korporationen fast überall stattgefunden haben, wird in der nächsten Zeit die Ernennung der durch die Krone zu berufenden Mitglieder erfolgen. Die Einberufung des Volkswirtschaftsraths wird gegen Mitte Januar erwartet.

Aus Berlin vernimmt die „Neue Freie Presse“, Herr v. Bennigsen habe vom Fürsten Bismarck eine Einladung nach Friedrücksruhe erhalten; der Kanzler wünsche mit dem Führer der Nationalliberalen über die Stellung der letzteren zur Frage des Steuermaßlasses in Preußen und zu den im Reichstage einbringenden Steuerprojekten zu verhandeln. Da auch die Führer der Konserativen nach Friedrücksruhe berufen sind, so ist der Kanzler, wie man sieht, eifrig jetzt bemüht, die ihm so oft beschworene parlamentarische Fühlung zu gewinnen.

Auf die aus Berlin des Kölner Dombaufestes von den rheinischen Kirchenräten an den Kaiser gerichtete Immediatvorstellung, in welcher die Vereinfachung des Kulturlampfens und die Rückberufung des Kölner Erzbischofs in seine Diözese gefordert wird, ist jetzt folgende Antwort z. B. des Oberkaplans Schent in Köln gelangt:

Berlin, 18. Dezember.

Se. Majestät der Kaiser und König haben die von Ew. Wohlgeboren in Gemeinschaft mit einer größeren Anzahl rheinischer Katholiken an Allerhöchstdieselben aus An-

„Nachher wären wir doch ganz allein,“ sagte das Mädchen besorgt.

„Das macht nichts,“ meinte der Bald.

„Die Kinder sollen auf dem Stroch liegen,“ befahl hernach der Köhler.

„Alein,“ rief Agnes, „das thut ich nicht.“

„Wo willst denn also schlafen?“

„Da gehe ich lieber zur fremden Frau hinauf,“ versetzte sie und war roth im Gesicht.

„Ist auch recht,“ meinte Kilian, „so mag der Herr Musikant beim Bald auf dem Stroch liegen.“

So geschah es. Der granbarige Harfner und der junge braunlockige Meisternecht legten sich in der Stube auf das Bettstroch und der Bald lagte: „Ja, Vetter, wir Zwei sind auch noch niemals beisammen gelegen.“

„Und wer den vielleicht auch niemals mehr beisammen liegen,“ entgegnete der Alte, „gute Nacht, jetzt!“

Beide rühten manierlich in sich zusammen, Keiner wollte den Andern drücken. Ist es das erste- und letztemal, so soll Keiner über den Andern zu klagen haben. Der Alte schummerte bald ein; der Bald dachte: nächst! Wochen liegt ich schon bequemer.

Agnes war über die Leiter in den Dachraum hinaufgesteigert. Kilian arbeitete mit seiner Schaufel an den kochenden Weilern. Es peist wachsam sein.

Wenn die Flamme aus der schwarzen Decke des Kofenmeilers schlägt, so brennt sie dem Köhler in den Gehäuteln hinein. Was lichterloh brennt, das wird zu Asche, was still und im Innern glüht, das ist das Rechte. Es soll ja auch beim Menschen so sein.

Nachdem die Arbeit geschlichtet ist und der weiße Rauch still zu den Wipfeln aufsteigt, stützt sich Kilian auf den Schaufelstiel und schaut vor sich hin. Es ist jetzt Alles so still, selbst das Rauschen des Wassers ist feierlich — dem Mann ist wie zum Einschlafen.

Da geht leise die Thür der Hütte auf. Eine weiße Gestalt huscht heraus — Agnes im reinen Nachthemden.

„O Kind,“ sagte Kilian, „was laufft Du herum in der kalten Nacht?“

Laß der Vollenbung des Kölner Domes gerichtete Immediat-Vorstellung dem königlichen Staatsministerium zu Prüfung und zu Ihrer Beschließung zuertigen zu lassen geruht. Indem ich Ew. Wohlgeboren Mandates des königlichen Staatsministeriums hiervon benachrichtige, bemerke ich ergehen, daß die königliche Staatsregierung es nicht für angezeigt erachtet, jene Feier zum Anknüpfungspunkte für die Erörterung kirchenpolitischer Anträge und Gesichtspunkte zu machen. Ew. Wohlgeboren stelle ich ergehen anheim, die Mitunterzeichner der Immediat-Vorstellung von diesem Bescheide in Kenntnis zu setzen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums
Otto Graf zu Stolberg.

Der heilige Abend.

L. B.

Endlich ist der von der Kindermwelt so heiß ersehnte Tag angebrochen und das Lied: „Morgen, Kinder, wird's was geben“, muß es sich gefallen lassen mit verändertem Texte von Kindermunde so gelungen zu werden: „Heute, Kinder, wird's was geben, heute werden wir uns freuen! Welch ein Jubel, Welch ein Leben wird in unserm Hause sein!“ u. s. w. Der von der Mutter schon seit einigen Tagen sorgfältig zum Beschluß gehaltene Schrank, die Kommode, an welcher der sonst stets stehende Schlüssel ebenfalls fest, die leise zwischen Vater und Mutter gesüßten Zwiegespräche, die durch abgedruckene Worte gegebenen Andeutungen, Alles dies gibt zu denken. Hoffnung und Erwartung erhalten dadurch die breitetste Unterlage. Die Stunden scheinen heute langsamer, als je, dahin und der Abend, welcher doch an andern Tagen überraschend schnell hereinbricht, scheint diesmal mit dem Antritt seiner Herrschaft zu zögern.

Während Vater und Mutter noch einige notwendige Gänge zu besorgen haben, hockt das häusliche Kinder in einer Stube traulich bei einander. Sie zeigen sich gegenseitig die Weihnachtsgebühren, welche sie für Vater und Mutter angefertigt haben. Die gestrichelten Wackelaffen mit der rothen, angehängten Kanne, die Strumpfhänder für die Mutter u. dgl. werden aus den verschiedenen Verdecken hervorgeholt und eingehend besichtigt. Natürlich haben die Eltern nicht die geringste Ahnung aller dieser Herrlichkeiten, welche ihnen bevorstehen sollen. Erst gestern noch hat die Mutter, welche rathen sollte, was die kleine sechsjährige Helene ihr schenken sollte, alles nur Wälsche der Heide nach aufgeschätzt, aber es war Alles falsch, grundfalsch. Ja, als Venden dann im Esfer fragte: „Nun, was brauchst Du denn zu Deinen Strümpfen?“ da hatte sie sogar geantwortet: „Strickadeln!“ — Kamm man sich denn wohl so eine verkehrte Antwort denken!! Das kleine Venden hatte darauf in sich hineingefächelt, und sich höchst im Gesicht, vor lauter Berzignen, den andern Beschäftigten hinter der vorgehaltenen Hand ins Ohr gesagt: „Die Mutter kann es ganz und gar nicht ertragen, daß sie ein Paar Strumpfhänder von mir erhalten soll!“ Nein, nur so eine Mutter!

Unbesinnlich die Kinder erwartungsvoll zu Hause dasitzen, besorgen die Eltern noch so mancherlei Einkäufe. Es wird ihnen heute nicht leicht, denn die Väden setzen voller Menschen und in den Vudenreihen des Christmarckts herrscht reger Verkehr. In den Jährten ist jetzt Schicht gemacht und den Arbeitern ihr Lohn ausbezahlt worden und jetzt eilen nun die Leute, um noch vor Anbruch der Dunkelheit für ihre Familie dasjenige dies oder jenes zu kaufen. Alle Väden sind glänzend erleuchtet und gestatten so dem Vorübergehenden den Blick in das Innere und auf die daselbst ausgelegten und aufgestellten Waaren verschiedenster Art. Ueberall sieht man Heimkehrer, welche allerlei Paqnete,

„Vater,“ flüsterte das Mädchen, „es ist was geschaher Ich getraue mich nicht mehr hinein.“

„Er soll Dir Kuch geben!“ sagte der Vater freng.

„Wir nicht,“ schluchzte sie, „mir thut kein Mensch was, aber — das fremde Weib wird gestoren sein. Es liegt ganz kalt und starr im Bett und ich nicht aufzuwecken.“

Jesus und Maria! denkt sich der Köhler, jetzt ist diese Frau gestorben.

Er eilt mit seiner Tochter auf den Dachboden — ganz still machen sie es, daß Niemand aufwacht. Dann schlägt er mit Schwamm und Stein Feuer, und bei diesem matten Glimmen sieht er's, mit seinen zitternden Händen fängt er's — die Barschspielerin ist todt.

Jetzt sahen sie lange am Bett, der schwarze Köhler und sein weißes Töchterlein, und berieten, was zu machen sei.

„Wenn ich an den armen Mann denke, will mir das Herz abspringen,“ sagte das Mädchen.

„Jetzt lassen wir ihn schlafen!“ sagte Kilian, „er mag sich ausruhen und stärken. Wenn er des Morgens wach wird, da müssen wir ihn halt in Gotteskammer vorbereiten. Kammt mir's glauben, Agnes, ich weiß, wie das thut! Lieber einen Finger von meiner Hand, als ihm das sagen! Es ist ein hartes Streu!“

Sie hüllten eine Leinwanddecke über den Leichnam, wie es sonst ist, wenn der Mensch schläft. Dann fügten sie vorsichtig über die Leiter und dann gingen sie hinaus zu den Weilern und arbeiteten. Sie sagten kein Wort und arbeiteten.

Und als allmählich ein kühlcr Luftzug wehte, und als es nach und nach lebendig wurde in den Wänden und der Morgenstern aufging, trat der Bald aus dem Hause, ging zum Bach und wusch sein Gesicht. Und als dieses Gesicht recht frisch und heiter war, ging er hin zu den Arbeitenden und sagte: „Was giebt's denn da in aller Früh zu thun, daß Ihr den Dahn um den Weckerlohn bringt?“

Agnes eilte zu ihm heran, als wollte sie seinen Mund verhalten: „Sei still, Balbrian, es ist heute Nacht ein

schlecht und Risten tragen. Gefächelt eilen die Laternenmänner straßauf und straßab, um ihres Amtes zu warten, denn es beginnt mit Nacht dunkel zu werden. Da kommt hier ein Fenster, dort wieder ein Fenster in lichtem Schein auf. Der Christbaum ist angezündet worden. Immer heller wird es in den Fensterreihen der Häuserzeile. Das Christkind hält seinen Einzug. Die Mauern vernähmen das Christkindel nicht mehr zu lassen und der Lärm der Trommeln, Trompeten und Pfeifen dringt heraus bis auf die Straße. Frohgemuth schauen die Allen in all das Gemälde und Gelärm der jungen Welt und die Herzen des Brautpaars zeigen all die Gesichte in hellerem Lichte. Sie entschieden diese glücklichsten Stunden der Kinderzeit. Die Kinder haben sich müde gespielt und suchen das Bett zu, nicht aber ohne das eine oder andere besonders liebe Spielzeug auf den Stuhl zu legen, welcher zur Aufnahme der Kleidungsstücke vor der Lagerstatt steht. Ganz recht, im Morgen des ersten Weihnachtsfestes ist es dann nicht bequem zur Hand und es kann gleich wieder mit dem neuen und Spielen da angefangen werden, wo man am Abend zuvor aufhörte. Sind dann die Weihnachtsfeste vorüber und hat der Werktag wieder sein Recht gewonnen, ist zwar die Freude veranlaßt, aber die Erinnerung an die schöne Zeit des Christfestes ist als dauernder Besitz erhalten. Manche trübe Stunden des späteren Lebens wird die freundliche Erinnerung an die glanzvolle Weihnachtszeit erheitern und je weiter unser Lebensalter auf dem Wege vorwärts fliehet, desto heller und farbenreicher werden die Bilder aus der frühlichen Jugendzeit auf.

Amlicher Bericht

Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung vom 20. Dezember 1880.
 Entschuldigt waren die Herren: Freyhaf, Senff, Sachs, Lehmann, Knoblauch, Steinhilf, Hüllmann von 5 Uhr ab, wiederig von 7/7 Uhr ab.
 Von den Mitglieðern des Magistrats waren anwesend: Herr Bürgermeiſter Freyhof von Hagen, die Herren Stadträthe Jordan und Hildenshagen und Herr Stadtbau- und Hofbauamt.
 Vorsitzender: Herr Justizrath Götting.
 Schriftführer bei der Eröffnung: Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann, später Herr Dr. Karl Müller.
 In Eröffnung der Tagesordnung wurde wie folgt zusammengele:

1) Ref. Herr Graeb. Die Rechnung über den Eisenbahnfond pro 1. April 1879/80 liegt zur Superrevision und Decharge-Ertheilung vor. Dieselbe ergibt:
 in Einnahme . . . 15 917 M 90 S
 in Ausgabe . . . 15 392 M 50 S
 Bestand 525 M 40 S

gleichzeitig wird beantragt, die Etatüberschreitungen der einzelnen Titel im Gesamtbetrage von 1195 M 19 S nachzubewilligen. — Die Versammlung ertheilt dem Rechnungsführer Decharge und bewilligt die Etatüberschreitungen.

2) Ref. Herr Graeb. Der Magistrat überreicht den Antrag über die Befestigung des Wasserwerkes zu dem nachfolgenden neue Dampfmaschine x. im Betrage von 55 000 Mark mit dem Antrage, denselben genehmigen zu wollen. — Dies geschieht.

3) Ref. Herr Görtlik. Da beabsichtigt wird, den f. g. Zeitraum zwischen der Wagensburgerstraße und vor dem Zentralfhof, noch vor Beginn der Gewerbe-Ausstellung zu regulieren, so erscheint es wünschenswert, auch mit den Berechtigungen zur Pflasterung der baldst zu belegenden und bereits seit über einem Vierteljahre angeführten verlängerten Kreuzstraße bald vorzugehen. Die beschaffenen Pflasterungsarbeiten sind auf 12 500 M veranschlagt und beantragt der Magistrat, selbige aus Tit. XIV. C. a 20 — für

Pflasterzwecke (zur Disposition beider städtischen Behörden) — bewilligen zu wollen. — Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungsabgrenzung.

4) Ref. Herr Görtlik. Die für die Unterhaltung und gepflasterter Wege im laufenden Etatsjahre vorgesehene 15 000 M, waren bereits Ende November er. veranschlagt, weil daraus, zufolge Beschlusses der Stadtvorordneten-Versammlung auch die Kosten für die Caulstrichung der Thurmstraße im Betrage von 3865 M 70 S bestritten werden sind. — Wenn nun von Anfang Dezember er. ab bis Ende März 1881 noch ebensoviel auf den bestritten Titel zu buchen ist, wie im vorigen Jahre, so werden noch 7200 M benötigt. Als außerordentliche Ausgabe wird sodann noch die provisorische Befestigung des in diesem Jahre kanalkürzten Theiles der Lindenstraße mit 1300 M hinzutreten. Der gedachte Etatposten wird mithin voraussichtlich um 8500 M überschritten, und beantragt der Magistrat, denselben aus dem Dispositionsfond entsprechend zu erhöhen. — Die beantragte Erhöhung wird vorbehaltlich der Rechnungsabgrenzung bewilligt, jedoch mit der Maßgabe, daß von der Finanzkommission die betreffenden Etatartikel bestimmt werden sollen, auf welche die bewilligte Summe zu veruchen sein dürfte, zu welchem Zwecke der Finanzkommission die Vorlage zunächst zugestellt werden soll.

5) Ref. der Herr Vorsitzende. Der Kaufmann Otto Uple, früher in Weßen jetzt in Zeuzschenthal, hat der Stadt seine in Weßen belegene, in den dortigen Rittergutsgarten einmündende Baustelle in der Größe von 12 □ Ruthen zum Preise von 150 M zum Kauf angeboten. Die Deputation für die Rittergüter Weßen und Ammendorf hat den Ankauf beſtimmt und beantragt der Magistrat, sich damit einverstanden erklären zu wollen. — Dies geschieht.

6) Ref. Herr Schulze. Der Magistrat legt die Grundrisse und Ansichten, einen Situationsplan und eine Veranschlagung der Erdarbeiten über die auf dem südlichen Grundstücke Taubengasse Nr. 10 zu erbauende neue Volksschule, mit dem Antrage vor, den Anschlag schon jetzt als Grundlage zu einem einmündigen Submissionsverfahren bezugs nehmend vorzugehen und Finanzverpflichtung der Erdarbeiten genehmigen zu wollen.

Die Versammlung genehmigt den vorgelegten Anschlag und bewilligt die darnach erforderlichen 7200 M, vorbehaltlich der Rechnungsabgrenzung.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung wurden verlegt und hiernächst zur geschlossenen Sitzung übergegangen.

Bemerktes.

— Eine Volksversammlung in einer hochwichtigen Angelegenheit berufe ich hiermit auf heute zusammen und zwar Schlag 4 Uhr, sobald die ersten Schoten der Dummheit sich über das Häuermeer unserer Reichshauptstadt lagern und die finsten Laternenmänner mit ihren Leitern von Gaslampe zu Gaslampe laufen, um die unendliche Kette von glänzenden Lichtgürteln durch alle Straßen, um alle Häuser zu winden. Das soll die Zeit, das soll das Signal sein. Und damit unsere Gegner nicht sagen können, daß ich unter dem Deckmantel falscher Vorspiegelungen die Parteien beirren und die Leute herbeiloden und verführen will, so werde ich Jedermann im Voraus verständigen, wer geladen ist und welches die hochwichtige Angelegenheit, zu der ich hiemit Mächtigst herbeizutrompeten beabsichtige. Ich hoffe, daß mein endunterzeichneter Name für die Rechtfertigung meiner Absichten und die Ehrlichkeit meiner Bestimmung Bürgschaft leisten wird.
 Ich bin es, Knecht Ruprecht, welcher Euch Alle auffordert zur Volksversammlung herbeizutreten. Zwar wüßte und intrigante auch ich im Dunkel, zwar verberge auch ich mit flüchtiger Vorsicht und stillschweigender Heimlichkeit alle meine Vorbeurtheilungen unter dem Schleier der allerzwing-

— „Jetzt eßet mit uns eine gute warme Suppe,“ sagte Kilian und theilte die Holzschüssel aus.
 Der Harner blickte durch das Fenster und fragte: „Sind das die Hirten,“ die da oben auf dem Berg das Feuer gemacht haben?“
 „Das Feuer habe ich auch schon gesehen,“ meinte der Köhler, „Hirten sind es nicht, es ist ein Tobenfeuer.“
 „Ein Tobenfeuer, wie ist denn das?“ fragte der Musfiant.

— „Wenn in unserem Walde wer stirbt, so sündet man da oben ein großes Feuer an, damit es die Leute wissen. Es geschieht nicht selten; im Wald ist oft ein Unglück; Alte und Junge trifft's, der Mensch muß d'rauf gefaßt sein.“

— „So sagte Kilian und jetzt erst bemerkte der Harner das ernste Gebahren des gestern so fröhlichen Kohlenbrenners und die vermeinten Augen des Wädchens.“

— „Wo ist der junge Mann?“ fragte der Musfiant, „der Bräutigam?“
 Der Wäre oben auf dem Berg gestiegen, um das Feuer zu machen, sagten sie.

Der Harner hatte den Köhler schon in der Hand gehabt, jetzt legte er ihn langsam weg, stand auf und tastete unsicher nach der Thürschwelle.

— „Wo wollt Ihr hin, Beter?“ fragte Kilian, aber der Mann holperte, ohne Antwort zu geben, über die Schwelle, und mit dem Rufe: „Sufama!“ leuchtete er halb die Leiter hinan.

Kilian eilte ihm nach. „Sufama!“ rief der Harner oben in der finsternen Dachkammer.

— „Müßt nicht zu sehr erschrecken, es ist des lieben Gottes Willen so!“ sagte Kilian, nahm den Musfiant bei der Hand und führte ihn zur stillen Deckstatt.

Ein Blick in die starre, saße Antliz, dann laut der verwaschene Greis zu Boden.

Wenige Fuß darüber, auf dem sonnigen Dachziegel, jubelten die Schwalben. . .

(Fortsetzung folgt.)

sten Beschleunigung, aber ist einmal die Stunde gekommen, sind alle Arbeiten gethan, dann scheue ich nicht das Licht, (wenn auch Kerzenlicht mir lieber ist als das Tagesgesichtlicher Glanz). Ich sage es vielmehr und im strahlendsten Lichtschimmer breite ich vor Euch aus, was ich in der Stille und in der Finsterniß geschäft und mit tausend Mühen zu Stande gebracht. Fürchtet also meine Heimlichkeit, meine Kabale nicht! Unter meinem Schutze, unter meinem Vorhüll soll Alles hell und ordentlich zugehen, das verspreche ich Euch.

Und geladen ist Alles, was Deine zum Kaufen hat, und was nicht laufen kann, das trische und schlechte und trable herbei! Kommt Alle, Alle, Alle! Groß und Klein, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, Arm und Reich! Niemand wird ausgeschlossen, Niemand, der einmal da ist, wieder hinausgeworfen. Alle Konfessionen, alle Professionen, vom Dantler bis zum Lumpensammler, alle Parteien sind willkommen. Am willkommensten aber die Vertraulichen, die Vertraulichen, die ehrlichen Menschen, die Herz und Liebe im fröhlichen Busen tragen. Jedoch warne ich Jedermann, daß ich als Präses und Vorsitzender auch Exekutivgewalt habe: Wer also sich erhebt, wer zant und raionnirt und sich nicht zur Ordnung rufen läßt, den steck' ich in den Sack, ohne Erbarmen, das merkt Euch!

Und nun hört, wie Ihr zu erscheinen habt:

Niemand darf, wer es auch sei, bei Strafe, daß er reichlicher als alle Andern beschenkt wird, mit leeren Händen, mit leeren Taschen kommen. Wer die meisten und wer die vollsten Taschen hat, wird von mir mit dem Weihnachtsorden bedort. Pflöpf also hinein, was Platz hat und was nicht Platz hat! Auf dem Weihnachtsmarkt, in allen Schaufenstern findet Ihr, was Ihr braucht. Kauff ein, soweit das Geld reicht, und wo es nicht reichen will, da pumpt Euch zusammen bei Allen, was borgen will. Es soll Euch nicht gereuen, denn ich, Knecht Ruprecht, bespelt es Euch! und wer Euch Schuldenmacher nennt, den steck' ich in den größten und tiefsten Sack. Prügelwerkzeuge, als Stöcke und Knüttel, darf Niemand mit zur Versammlung bringen! Gestattet sind nur Weihnachtskerzen, und auch von diesen nur solche, die mit hübschen bunten Bändern umwickelt sind. Andere sind nicht zulässig.

Und nun hört, was die hochwichtige Angelegenheit ist, welche die Tages- oder vielmehr die Abendordnung bilden soll:

Ein großer, prächtiger Tannenbaum soll auf schönem Tischchen aufgestellt werden. Den besticken wir von Zweig zu Zweig mit Lichtern, behängen ihn mit Zuckerwerk, mit Nüssen und Nüssen, mit allem denkbaren Prunk und Filitterwerk. Da darf nichts leer, nichts ungeschmückt bleiben! Je weniger man vor all dem Lant die grünen Äste und Nadeln sehen kann, je besser wird die Arbeit gethan sein. Ist der Baum recht hübsch ausgeputzt und prangt in Gold und tausend Farben, dann kommt herzu und leert eure Taschen auf das glänzende Tuch darunter, Geschenke für Jedermann, was er sich wünscht und liebt. Und wenn das Alles geschehen, wie ich es vorschreibe, dann sollen die Lichter angezündet werden, daß Euch die Augen übergehen von ständendem Glanze. Dann faßt einander bei den Händen, Mann, Weib und Kind, Freund und Feind, und während den Takt dazu schlage, beginnt der herrlichsten Tanz; um den goldenen Weihnachtsbaum und jubelt und singt: Es lebe — Knecht Ruprecht.

Todesfälle.

Berlin, 23. Dezember. Am 22. d. Mts. endigte ein sanfter Tod das thätige Leben eines der ältesten und verdienstvollsten höheren Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, des kaiserlichen Ober-Postdirektors und geheimen Postrates Conrad Otto Wabe zu Weßdam, am 4. November 1806 zu Schmiedeberg in Schlesien geboren. Seine geristen Erfahrungen, wie seine persönlichen Neigungen befähigten ihn in seltenem Maße, anregend und fördernd auf die Ausbildung der jüngeren Postbeamten einzuwirken, und durch sein wohlwollendes Wesen erwarb er sich die allgemeine Liebe seiner Untergebenen. In dem weiten Kreise der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten als Senior allgemein verehrt, wird der nunmehr Vollbente als Muster eines pflichtgetreuen und humanen Beamten alle Zeit in Ehren gehalten werden.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ²⁰	14 ¹⁰	...	6 ⁵	...	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	8	...	12 ²⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	8	...	12 ²⁰	...	7 ⁴	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁰	8	...	2	...	5 ⁴⁰	6	...	3 ⁴	...	...
Leipzig	5 ⁴⁰	7 ²⁰	10 ¹⁰	15 ¹⁰	...	5 ⁴	6	7 ¹⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰	...
Magdeburg	5	7 ⁴⁴	11 ¹⁰	12 ¹⁰	...	5 ⁴⁰	...	...	9 ⁵⁰	10 ⁵⁰	...
Nordh.-Cass.	5	9	11 ²⁰	...	2	...	...	7 ¹⁰	8 ⁴⁰	...	...
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ⁵⁰	10 ¹⁰	11 ⁴⁰	15 ¹⁰	6 ⁵	...	...	9 ⁵	11 ⁵	...

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Repertoire der Theater in Leipzig.
 Sonnabend, den 25. Dezember.
 Neues Theater: „Der Rattenfänger von Hameln.“
 Altes Theater: 3 Uhr Nachmittags: „Fran Solle,“
 oder: „Das fleißige und das faule Mädchen.“ 7 Uhr
 Abends: „Der Leibzart.“



Neujahrs-Karten! Das Neueste, das Eleganteste, das Wichtigste in unübertroffen großartiger Auswahl am billigsten bei **Albin Hentze, Schmeerstrasse 39.**

Reichhaltigste Ausstellung prachtvollster Gratulationskarten vom 2. Weihnachtsfeiertage Nachmittags ab bei

Bengal. Lichte, vollkommen geruchlos.

Barfusserstrasse. **R. FRANZKE, Barfusserstrasse.**

Geheim-Stephan Postspark.

Neujahrskarten!! unübertroffen großartigste Auswahl am billigsten bei **Wilh. Schwarz, jun., Leipzigerstrasse 20.**

Neujahrskarten in größter Auswahl bei **E. Trog, Landwehrstraße 6**

Unsere noch vorräthigen

Wintermäntel

verkaufen wir, umgänglich damit zu räumen, zu ganz ausserordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Salomon,
Leipzigerstraße 91,
im Hause des Herrn C. F. Ritter.

Borzügliche Pianinos und Harmoniums empfiehlt das

Piano- und Harmonium-Magazin

von **M. Wesselhöft**, vormals **E. Benemann**,
Halle a/S., Jägerplatz 6.

Das rühmlichst bekannte echte

Ringelhardt-Glückner'sche Wund-, Heil- und Zuggpflaster,

mit Stempel **(M. RINGELHARDT)** und der Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 und 50 $\frac{1}{2}$ aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen beifolgt aus.

Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Plaster.

C. G. Nicolai,
Gutfabrik,
hält sein Lager von **Filz- und Seidenhüten**
hiermit bestens empfohlen.
Große Auswahl! Solide Preise!

Leipzigerstraße 11.

Echt russische Gummischuhe und Pelzstiefel
von allen Arten, allein zuverlässig dauerhaft, sicherer Schutz gegen jede Nässe und Kälte, nur echt bei **F. Schultze, Poststraße 3.**

Eisernes Baumaterial
liefert als langjährige Specialität schnell, sachgemäss und billigst **Otto Neitsch, Halle a/S.**

Grösstes Lager von walzeisernen Trägern, fertigen Säulen, Bauschienen 5" und 9" hoch, Baueisen jeder Art, Eisenconstructions-Werkstätten in Verbindung mit Baueisengieserei ersten Ranges.

Aufträgen für **Frühjahrs-Lieferungen** kann ich gegenwärtig noch Preisvorzüge einräumen.

General-Versammlung des Bürger-Vereins für städtische Interessen
Donnerstag den 30. Dezember Abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen.“

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Vorstandswahl.
4. Festsetzung des Jahresbeitrags pro 1881.
5. Revision der Satzungen.

Der Vorstand.

Handwerker-Meister-Verein.
Dienstag den 28. Dezember Abends 8 Uhr im Neuen Theater Theater und Aufführung der „Kriegsrafeten“ vom ganzen Stadt-Orchester.

Nach diesem BALL.

Der Vorstand.

Saalfloß-Brauerei Giebichsheim.
Sonabend den 1., Sonntag den 2. und Montag den 3. Feiertag von Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an **Grosses Concert,**
gegeben von der gesamten Kapelle des Musikdirektor Herrn Krone.
Sonntag den 2. Feiertag nach dem Concert **Ballmusik.**

Reichhaltige Auswahl von nur vorzüglichen Speisen und Getränken.
F. Welz.

Concert-Haus.
Am ersten Feiertag **zwei Concerte**
der Herren **Sémada, Simon, Bley, Starck, Adolf u. Max.**
Anfang des Nachmittags-Concertes 5 Uhr.
Anfang des Abend-Concertes 8 Uhr.
Familienbilletts, 3 Stück 1 Mark, vorher in den bekannten Handlungen.
An der Kasse 50 Pfennige.

Concert-Haus.
Den ersten und dritten Weihnachtsfeiertag **Humoristisches Concert**
der Neuen Leipziger Quartett- und Concertsängergesellschaft
Herren **Sémada, Simon, Bley, Starck, Adolf u. Max,**
unter Leitung von **Alb. Sémada.**
Programm täglich wechselnd.

Am 1. Feiertag, Anfang 8 Uhr.
Am 3. Feiertag, Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Familienbilletts, 3 Stück 1 Mark, sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Markt, Wolf, Cigarettenhandlung, gr. Ulrichstraße,** und in den mit Plakaten zum „Billet-Verkauf“ belegten Handlungen zu haben.

Concert-Haus.
Den 2. Feiertag von 4 Uhr an **Ballmusik; von 7 Uhr an Grand Bal.**
Den 3. Feiertag nach dem Concert — **Grosser BALL.**

Im Garten der „Actien-Brauerei.“ **Hippodrom.**
Heute den 1. Feiertag, Nachmittags 3 Uhr **Großes Gröffnungs-Neiten** für Herren und Damen.

Der Warstall besteht aus 12 gut zugerittenen, lammfrommen Pferden.

Der Hippodrom ist gut geheizt, beleuchtet und elegant decorirt, sowie mit gutem Restaurant verbunden.
Entrée à Person 25 $\frac{1}{2}$, Kinder 10 $\frac{1}{2}$
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Schaale, Besitzer.**

Hertzberg's Stablissement zu Passendorf.
Zum zweiten Weihnachtsfeiertag von Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr **Ballmusik.**
Für den Inzeratenheil verantwortlich: **M. Wilmann in Halle.**
(Hierzu eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)